



Gegen das Vergessen

Stolpersteine
in Reichelsheim



Gegen das Vergessen

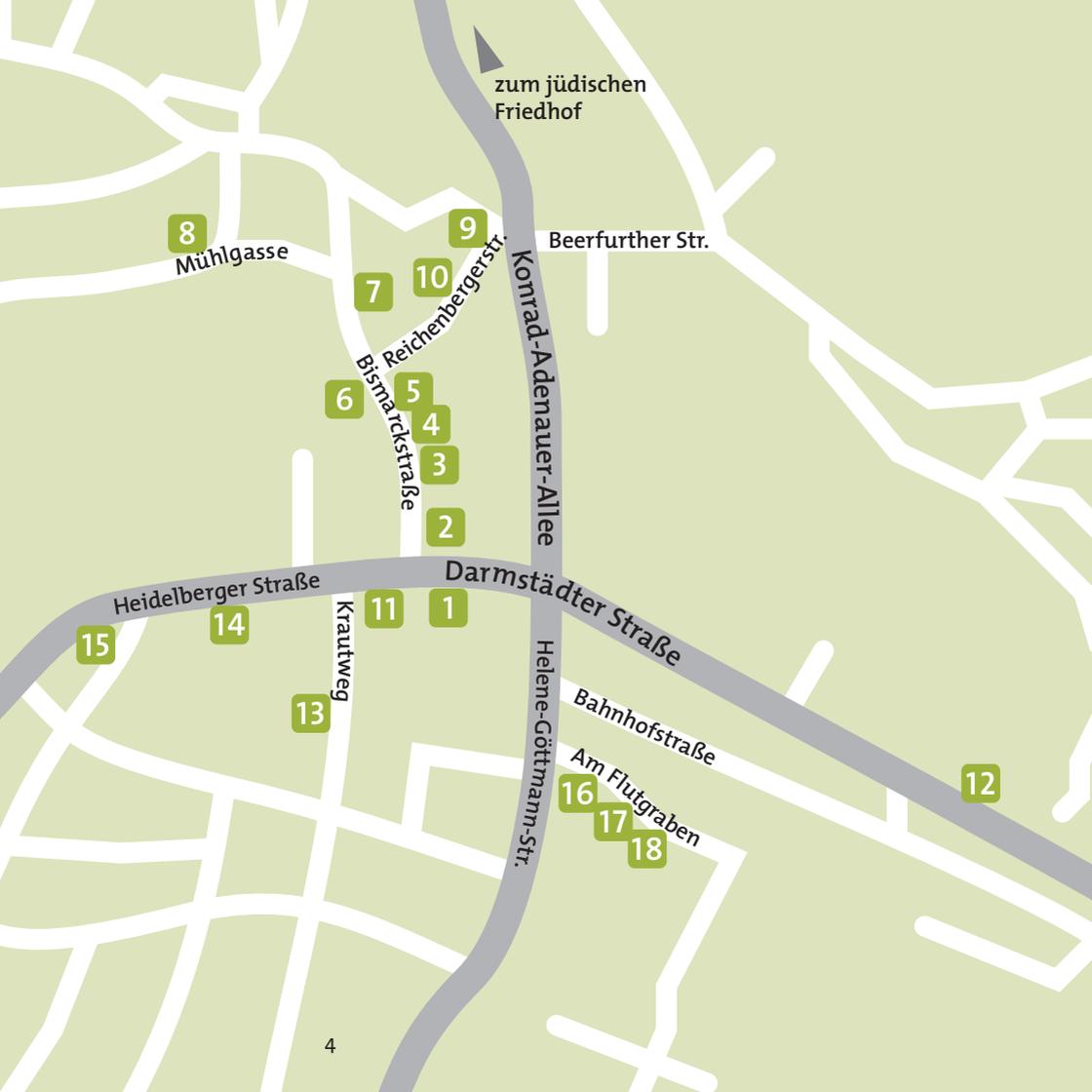
Stolpersteine in Reichelsheim

Wer in Reichelsheim aufmerksam unterwegs ist, erblickt vor vielen Häusern die Messingquadrate der Stolpersteine. Beugt er sich nieder und liest die eingravierten Inschriften, wird er an das Leben und Sterben ehemaliger jüdischer Mitbürger erinnert, die nicht in heimatlicher Erde ihr Grab gefunden haben. Sie wurden auf Anordnung des nationalsozialistischen Staates ihrer Heimat beraubt, sind auf dem Transport brutal behandelt worden, im Osten verschollen oder wurden in Konzentrationslagern unmenschlichen Bedingungen überantwortet und schließlich ermordet. Das geschah nicht, weil sie strafwürdiger Vergehen oder Verbrechen schuldig waren, sondern weil sie Juden waren.

Am 31. März 2011 wurden nach nur einjähriger Vorbereitung die ersten 17 Stolpersteine verlegt, am 31. Mai 2011 folgten die nächsten 25 „Steine der Erinnerung“. Das war nur deshalb möglich, weil der „Aktionsgruppe Stolpersteine in Reichelsheim“ das Buch „Gegen das Vergessen – Juden in Reichelsheim“ und die Ergebnisse der damit verbundenen Recherchen zur Verfügung standen. Die Religionsgemeinschaften vor Ort hatten nach Information durch Mitglieder der „Aktionsgruppe Stolpersteine“ sowohl den Gemeindevorstand als auch die

Gemeindevertretung zu einstimmigen Beschlüssen veranlasst, Stolpersteine in Reichelsheim zu verlegen. Die finanziellen Voraussetzungen für die Aktion wurden durch Spenden von Institutionen und Bürgern der Gemeinde geschaffen. Die Stolpersteine werden in Zukunft immer wieder Gruppen aus den Kirchengemeinden, Schulklassen und Besuchergruppen dazu bewegen, sich mit der Geschichte der Juden in Reichelsheim zu beschäftigen und den jüdischen Friedhof „An der Ruh“ zu besuchen.





zum jüdischen Friedhof

Mühlgasse

Beerfurter Str.

Konrad-Adenauer-Allee

Reichenbergerstr.

Bismarckstraße

Heidelberg Straße

Darmstädter Straße

Krautweg

Helene-Göttmann-Str.

Bahnhofstraße

Am Flutgraben

4

Stolpersteine in Reichelsheim

- 1 Darmstädter Straße 3
- 2 Bismarckstraße 7
- 3 Bismarckstraße 13
- 4 Bismarckstraße 15
- 5 Bismarckstraße 17
- 6 Bismarckstraße 18
- 7 Bismarckstraße 29
- 8 Mühlgasse 20
- 9 Beerfurther Straße 5
- 10 Reichenberger Straße 6
- 11 Heidelberger Straße 4
- 12 Darmstädter Straße 50
- 13 Krautweg 5
- 14 Heidelberger Straße 16
- 15 Heidelberger Straße 26
- 16 Am Flutgraben 3
- 17 Am Flutgraben 5
- 18 Am Flutgraben 7



Gunter Demnig

Die Idee, Stolpersteine als „Steine der Erinnerung“ zu verlegen, hatte Gunter Demnig, der 1947 in Berlin geboren wurde. Stationen seines Lebens: Studium der Freien Kunst, Kunstpädagogik in Kassel, Gymnasiallehrer, Mitarbeiter der Universität Kassel. Er lebt in Köln. Seine erste Aktion 1990 galt der Erinnerung an die Deportation von Sinti und Roma aus Köln im Jahr 1940. Der erste Entwurf zum Projekt Stolpersteine entstand 1992. Die erste noch illegale Verlegung von Stolpersteinen geschah im Jahr 1995 in Köln. 1996 folgte eine zweite illegale Verlegung in Berlin-Kreuzberg. In St. Georgen bei Salzburg wurden 1997 die ersten Stolpersteine mit behördlicher Genehmigung verlegt.

Bis Mitte 2011 sind fast 30.000 Stolpersteine in Deutschland und in europäischen Nachbarländern verlegt worden. Stolpersteine sind keine Gefahr für die Fußgänger. „Nein, nein, man stolpert nicht und fällt nicht hin. Man stolpert mit dem Kopf und mit dem Herzen“. So hat es einmal ein Schüler formuliert.

Familie des Richard Seif

Darmstädter Straße 3

Fünf Stolpersteine liegen vor der ehemaligen Synagoge in der Darmstädter Straße 3 in Reichelsheim. Hier wohnte die Familie des Lehrers **Richard Seif und seiner Ehefrau Freda**.

Alle 5 wurden in Auschwitz ermordet. Richard musste mit 32 Jahren sterben, seine Frau Freda mit 34 Jahren, **die Kinder Jakob** mit 10, **Golda** mit 7 und **Judith** mit 6 Jahren.

Sie hatten versucht, sich in Sicherheit zu bringen, Richard, indem er nach Holland floh, Freda, indem sie versuchte, mit ihren Kindern in der Großstadt Frankfurt unterzutauchen. Richard wurde zuerst in ein Lager in Südfrankreich verschleppt und 1942 nach Auschwitz deportiert.

Die Mutter Freda mit den Kindern erlebten und durchlitten 2 Jahre lang das Konzentrationslager Theresienstadt als Durchgangsstation nach Auschwitz, wohin sie 1944 deportiert wurden. Dort wurde die Familie ausgelöscht, die jungen Eltern und ihre kleinen Kinder. Warum?



Hannchen Meyer Bismarckstraße 7



Die 1867 geborene **Johanna Meyer, genannt Hannchen**, betrieb in dem Haus an der Gersprenz ein Kolonialwarengeschäft. **Max Joseph** wohnte als Mieter im Haus. Hannchen verkaufte Lebensmittel und Kurzwaren. Als die Plünderer ihren Laden im November 1938 verwüsteten, war sie eine alte Frau von 71 Jahren. Da der Boykott jüdischer Geschäfte in Reichelsheim schon 1935 behördlich verordnet worden war und nur wenige nicht jüdische Reichelsheimer sich trautes, bei ihr einzukaufen, war sie arm und konnte nur mühsam ihr Leben fristen. Der brutale Überfall im November 1938 muss sie zutiefst erschreckt haben. Johanna Meyer ist im September 1941 nach Mainz verzogen. 1942 wurde sie ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Von dort ist sie nicht zurückgekehrt. Ihr Haus wurde vor einigen Jahren abgerissen und an seiner Stelle ein neues Haus errichtet, in dem eine Drogerie die Tradition des ehemaligen Kolonialwarenladens fortsetzt.



Adelheid Marx

Bismarckstraße 13

Meyer Joseph war ein kleiner jüdischer Viehhändler in Reichelsheim. Er starb 1937 im Alter von 71 Jahren, hat also den 9. November 1938 nicht mehr miterlebt. Anders seine Frau Gustine, die 1938 siebzig Jahre alt war und 1940 in Reichelsheim verstarb. **Adelheid Marx**, die verwitwete Schwester Meyer Josephs, wurde 1861 geboren, verzog im September 1940, also kurz nach dem Tod ihrer Schwägerin, nach Mainz und wurde von dort 1942 nach Theresienstadt deportiert, wo sie im Alter von 80 Jahren verstarb.



Familie des Joseph Löb Bismarckstraße 15

In der Bismarckstraße 15 wohnten **Joseph** (*1878) und **Hilda Löb** (*1884) mit ihrem Sohn Manfred (*1919). Joseph Löb wurde am 9. November 1938 in seinem Haus vom Erbprinzen von Erbach-Schönberg brutal misshandelt. Die Wohnung seiner Familie wurde verwüstet. Im Konzentrationslager Dachau ist er verstorben. Er wählte den Freitod. Seine Frau wurde nach Polen deportiert und ist dort verschollen. Manfred emigrierte 1938 nach New York.



Familie Löb



Manfred Löb,
1995 in Reichelsheim



Familie Reichelsheimer

Bismarckstraße 17

Die große jüdische Familie Reichelsheimer hat den Namen des Dorfes angenommen, in dem sie wohnte. Herz und Hermann waren die Söhne der Eheleute Gottschalk und Hanneke Reichelsheimer. Beide arbeiteten als Metzger in der Metzgerei, die schon ihr Vater betrieben hatte. Hermann wurde ein Opfer des ersten Weltkriegs. Er starb 1917 im Alter von 47 Jahren in einem Lazarett in Galizien. Acht Kinder waren aus seiner Ehe mit Lina, geb. Marx, hervorgegangen. Hermanns Bruder Herz hatte zwei Kinder: Rosalie und Gustav. Gustav und Hermanns Sohn Karl arbeiteten in der elterlichen Metzgerei, bis Karl 1938 mit seiner Familie nach New York emigrierte.

Der 1892 geborene **Gustav, seine 1901 geborene Frau Selma und seine Schwester Rosalie** wurden 1942 nach Polen deportiert und sind dort verschollen. Gustavs Tochter Helga konnte kurz vor dem zweiten Weltkrieg als noch Zwölfjährige mit einem Kindertransport Deutschland verlassen. Heute lebt sie als Frau Helga Fultheim in den Vereinigten Staaten von Amerika und will ihr ehemaliges Heimatland, das ihr Vater und Mutter genommen hat, als sie noch ein Kind war, nie wieder betreten. Herz Reichelsheimer, ihr Großvater, ist der Deportation entgangen. Er starb 1940 im Alter von 79 Jahren in Frankfurt am Main.



Hermann Reichelsheimer



Helga Reichelsheimer

Familie des Abraham Samuel

Bismarckstraße 18



Hier stand das Haus der Familie des Abraham Samuel.

Abraham und Regina Samuel, beide 1877 geboren, wohnten im Haus Bismarckstrasse 18. Zur Familie gehörten die Töchter Gertrud und Johanna.

Vater Abraham war Viehhändler, aber der Viehhandel litt unter den Boykottmaßnahmen der Nazis. Die Töchter trugen durch ihre Nährarbeiten und den Verkauf von Textil- und Weißwaren zum Lebensunterhalt der Familie bei. Im September 1938 wurde auch dieser Erwerbs- und Geschäftszweig auf behördliche Anordnung geschlossen. Im November 1939 emigrierten Gertrud und Johanna Samuel in die Vereinigten Staaten von Amerika. Aus Wiedergutmachungsanträgen ist zu entnehmen, dass sie im Jahr 1949 in den USA wohnten und verheiratet waren: Gertrud als Frau Samuel-Leiter in Hartford im Staate Connecticut und Johanna als Frau Samuel-Kahn in Baltimore im Staat Maryland.

Abraham und Regina Samuel wurden im März 1942 als 65-jährige nach Polen deportiert. Von dort kehrten sie nicht mehr zurück. Ihr Haus und ihre Grundstücke wurden enteignet.



Regina Herz

Bismarckstraße 29

Regina Herz hatte in Reichelsheim zusammen mit ihrem Sohn Joseph einen kleinen Getreide- und Fruchthandel betrieben. Ihr Ehemann, Max Herz, war als deutscher Soldat im 1. Weltkrieg gefallen. Sie starb im Alter von 66 Jahren in KZ Theresienstadt. Joseph, ihr Sohn, emigrierte 1938 mit seinem kleinen Sohn Max und seiner Ehefrau Tilly nach New York. Das Vermögen der Familie wurde 1941 als volks- und staatsfeindlich bezeichnet und auf Anordnung des Landrats des Kreises Erbach konfisziert.



Hier stand das Haus der Familie Herz.



HIER WOHNTE
LINA 1928
DECEMBER 1928

HIER WOHNTE
JULIUS LOEB
1928
DECEMBER 1928
MAY 1928

HIER WOHNTE
HILDEGARD
1928



BRICKWORK
REPAIRS
AND
RECONSTRUCTION
SERVICES
FOR
COMMERCIAL
AND
RESIDENTIAL
PROPERTIES
CALL US TODAY
FOR A FREE
ESTIMATE
1-800-555-1234
WWW.BRICKWORK.COM

Joseph und Sophie Samuel

Mühlgasse 20



Während des Novemberpogroms 1938 wurde die Wohnung des Viehhändlers **Joseph Samuel** durch Hausfriedensbruch verwüstet. Er wurde von den Bensheimer und Reichelsheimer Nazis hinter seinem Haus so verprügelt, dass er bewusstlos liegen blieb. **Seine Frau Sophie** konnte zu diesem Zeitpunkt vom Mieter vor Schlimmerem geschützt werden.

Joseph Samuel starb 1943 einundsiebzigjährig im KZ Theresienstadt, seine Frau Sophie wurde nach Auschwitz verschleppt und dort ermordet. Der Versuch, in der größeren Stadt Darmstadt unterzutauchen, war fehlgeschlagen.



Familie des Moses Meyer I

Beerfurther Straße 5

Moses Meyer war wie die meisten Reichelsheimer Juden im Viehhandel tätig, um den Lebensunterhalt für seine Familie zu verdienen. Die Gewerbeerlaubnis wurde ihm 1938 entzogen. 1941 musste er Zwangsarbeit leisten. Im Mai 1943 wurde **Moses Meyer mit seiner Frau Jettchen und seiner Tochter Alice** ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Dort ist er verhungert. Seine Tochter Alice wurde in Auschwitz ermordet. **Sein Sohn Ludwig**, der 1943 ins Konzentrationslager Auschwitz eingeliefert wurde, kam wie seine Mutter mit dem Leben davon. Beide emigrierten nach New York. Dort ist Jettchen 1964 und Ludwig 1985 verstorben.



1945



heute



Moses Meyer



Jettchen Meyer



Ludwig Meyer



Alice Meyer



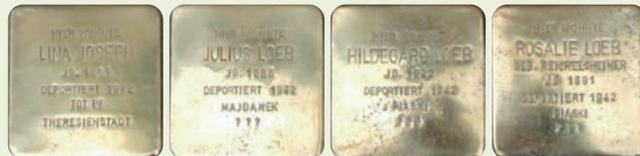
Familie der Jeanette Löb

Reichenberger Straße 6

Familie Löb betrieb in mehreren Generationen eine Metzgerei. Abraham Löb war 1908 verstorben.

Sein Sohn Louis Löb (*1884) und seine Frau Klara (*1891) konnten mit ihrer Tochter Berta (*1914) 1937 nach New York emigrieren. **Julius Löb** (*1886), der das Metzgergeschäft weiter betrieben hatte, **und seine Frau Rosalie** (*1891) wurden **mit ihrer Tochter Hildegard** (*1922) 1942 nach Polen deportiert und sind dort verschollen.

Der Sohn Artur (*1920) war 1937 nach New York ausgewandert. Die Mutter Jeanette (*1859) ist 1942 im Alter von 83 Jahren in Darmstadt verstorben. Während des Novemberpogroms wurde die Metzgerei und die Wohnung der Familie Löb überfallen und verwüstet. Julius Löb wurde dabei schwer misshandelt. Nachdem die am Überfall Beteiligten abgezogen waren, schwammen im vorbeifließenden Bach Würste und andere Fleischwaren aus der Metzgerei.



Familie des Moses Meyer II

Heidelberger Straße 4

Das Haus Heidelberger Straße 4 gibt es nicht mehr. Es ist abgerissen worden. Früher stand es zwischen der Bäckerei Weimar und dem Haus der Familie Selig – heute Salon Ingrid – und gehörte der Familie des Moses Meyer II, der im ersten Weltkrieg als deutscher Soldat im Alter von 40 Jahren gefallen ist. Seine Frau Katharina Meyer wanderte im Januar 1939 einundfünfzigjährig nach New York aus. Ihr 1914 geborener Sohn Manfred emigrierte schon 1933 nach Paris. Die Schwestern des Moses Meyer **Regina, Therese und Sara Meyer** wurden deportiert. Regina und Therese starben im Konzentrationslager Theresienstadt, Sara ist in Polen verschollen.



ca. 1970



heute





Familie des Isidor Meyer

Darmstädter Straße 50

Isidor Meyer (geb. 1880) war Viehhändler. Er nahm als Soldat am ersten Weltkrieg teil. Unter dem Terror der einheimischen Nazis hatte er schwer zu leiden. Sie beleidigten, bedrohten und misshandelten ihn. Nach den Ereignissen des Novemberpogroms 1938 entzog er sich weiteren Verfolgungen durch den Freitod. Er wurde bei Nacht von seinen Verwandten auf dem Reichelsheimer Judenfriedhof begraben.



Isidor Meyer



Blanda Meyer

Seine Frau Blanda (geb. 1882) floh im August 1941 zu ihren Eltern nach Rexingen. Sie konnte dennoch der Deportation nicht entgehen. In Riga verliert sich die Spur ihres Lebens. Die Söhne Max (geb. 1912) und Irwin (geb. 1922) konnten rechtzeitig in die USA emigrieren. Der Besitz der Familie Meyer wurde mit der Begründung enteignet, sie seien „Reichsfeinde“.



Max Meyer



Irwin Meyer



Familie Salomon Meyer

Krautweg 5

Salomon Meyer (*1884), der Vater der Familie, war 1919 an seiner Kriegsverwundung im Lazarett gestorben. **Die Mutter Betty** (*1886) wurde 1942 nach Polen deportiert und ist dort verschollen. Die Töchter Trude und Dina emigrierten 1939 nach New York.



Familie des Leo Joseph Heidelberger Straße 16



Betty und Leo Joseph



Ilse Shapiro, geb. Joseph,
1995 in Reichelsheim

Das Bild zeigt die ehemalige Mazzebakerei und das Wohnhaus in der Heidelberger Straße 16. Das Schicksal der Familie Joseph enthält die ganze Bandbreite der den jüdischen Bürgern durch die rassistische Politik des Hitlerreichs zugefügten Maßnahmen. Die Tochter Margot verließ schon im Oktober 1934 im Alter von 13 Jahren Reichelsheim, um in New York bei Verwandten eine neue Heimat zu finden. **Die Tochter Ilse**, Jahrgang 1926, erlebte **mit den Eltern und der Großmutter** die Schrecken des November-Pogroms im Jahr 1938. Die Nazis zerschlugen die Möbel der Familie Joseph, verprügelten den Vater, der nach Frankfurt gebracht wurde, später nach Buchenwald und schließlich in das KZ Dachau.

Ilse berichtete: „Im November 1938 sah ich meinen Vater das letzte Mal. Meine Mutter und ich wurden aus dem Haus geworfen. Wir lebten dann bei meinem Onkel und meiner Tante Loeb in der Reichenberger Strasse.“ Im November 1939 floh Ilse Joseph nach Amerika. Sie war damals 13 Jahre alt. Sie erinnert sich an die Zeit nach der Ankunft in den USA: „Ich lebte bei Pflegeeltern, musste ständig weinen, wenn ich an meine Eltern dachte. Mein Vater ist in Mainz beerdigt, meine Mutter wurde nach Polen verschleppt und im KZ ermordet. Meine Gefühle kann ich nicht beschreiben, weil ich nicht vergessen und nicht vergeben kann, was uns angetan wurde.“

Ilse Shapiros Gefühle verwandelten sich während ihres Besuchs in Reichelsheim im Jahr 1995. Die Erfahrungen mit den Menschen während der Besuchstage waren so positiv, dass sie Reichelsheim in einem Brief „meine alte Heimat“ nennen konnte.



Thekla Samuel

Heidelberger Straße 26

15

Thekla Samuel wurde am 17.12.1861 in Reichelsheim im Odenwald geboren. Sie wohnte als ledige Frau in der Heidelberger Straße 26. Am 25. Juli 1939 ist sie nach unbekannt verzogen. Ihr letzter Wohnort war Frankfurt, ihre letzte Adresse Am Schützenbrunnen 13. Von dort wurde Thekla Samuel am 22. November 1941, kurz vor ihrem 80 Geburtstag, bei der dritten großen Deportation aus Frankfurt in das Ghetto Riga verschleppt, wo sie wahrscheinlich ums Leben kam, denn sie ist nicht mehr nach Reichelsheim zurückgekehrt.



Familie des Adolf David Flutgraben 3



Wo heute die Gebäude der Raiffeisen-Warengenossenschaft stehen, befand sich vor dem zweiten Weltkrieg die Landes - produktenhandlung der Familie David. Hier wohnte **Adolf David mit seiner Ehefrau Martha und den Töchtern Irma und Tilly**. Während Tilly mit ihrem Ehemann Josef Herz und ihrem Sohn Max in die USA flüchten konnte, mussten Adolf, Martha und Irma die Verwüstung ihres Hauses im November 1938 und die Deportation in den Osten erleben. Sie sind dort verschollen.



Gustav Meyer

Flutgraben 5

Wir wissen wenig über das Leben und Sterben **Gustav Meyers**. Er ist in Reichelsheim geboren und hat hier gelebt. Nach seiner Deportation nach Theresienstadt verliert sich seine Spur.



Familie des Seligmann Meyer

Flutgraben 7



Seligmann
Meyer

Frieda Meyer

Seligmann Meyer (*26.12.1874) war wie sein jüngerer Bruder Isidor und viele andere Juden in Reichelsheim Viehhändler. Er wohnte **mit seiner Frau Frieda** (*6.9.1875), geb. Oppenheimer aus Fränkisch-Crumbach im Flutgraben 7. Ihre beiden Kinder Isidor (*24.8.1902) und Chlothilde (*8.9.1904) starben beide wenige Monate nach ihrer Geburt. Ein schweres Schicksal für die Eltern.

Während des Novemberpogroms wurden in ihrem Hause schwere Zerstörungen angerichtet. Alle Lebensmittel wurden auf den Boden geworfen und unbrauchbar gemacht, ebenso die Wäsche der Familie. Frieda Meyer und ihre Schwägerin Blanda wurden unzureichend bekleidet im starken Regen zur Synagoge in der Darmstädter Straße getrieben und dabei mit Fußtritten traktiert.

Seligmann und Frieda Meyer starben im Konzentrationslager Theresienstadt, wohin sie 1942 deportiert worden waren.



Impressum

Herausgeber: Aktionsgruppe Stolpersteine in Reichelsheim

Autor: Reinhard Grünewald

Karte „Stolpersteine in Reichelsheim“: Harry Hummel und Angela Schmidt

Bildnachweis: Götz Jonuschat, Wolfgang Nicklas,

Fotogalerie Stolpersteine der OJC

Grafische Gestaltung und Druck: OblaDesign, Bad König

